

# Die Geschichte einer Gerberfamilie

Rainer Bunz hat der Geschichte seiner Familie nachgespürt, die im 18. und 19. Jahrhundert in Waiblingen lebte

Waiblingen (jup).

Eine Innschrift am Bädertörle mit den Initialen JGB 1755 zeugt noch heute von ihr: Von der Weißgerberfamilie Bunz, die im 18. und 19. Jahrhundert am Waiblinger Marktplatz lebte. Rainer Bunz, einer der Nachkommen, der bis zu seinem Ruhestand Spielfilmredakteur bei der ARD war, hat ihre Geschichte recherchiert und aufgeschrieben.

Es muss ein einträgliches Handwerk gewesen sein, das Weißgerberhandwerk, mit dem die Familie Bunz über die Jahre nicht nur zu Wohlstand, sondern auch zu Ansehen kam. 1820 gründete der Weißgerber Christian Bunz im Gedenken an seinen verstorbenen Vater und seine ebenfalls verstorbene Frau zwei Stiftungen, deren Zinserträge am jeweiligen Todestag für wohltätige Zwecke ausgegeben werden sollten.

Gelebt hat die Familie den Recherchen zufolge zuletzt in dem Haus am Marktplatz, das heute das Theater unterm Regenbogen beherbergt. Damals nicht nur in der Bürgerschaft vielfach engagiert, hatte sich die gottesfürchtige Familie schon früh dem Pietismus zugewandt und ihr Haus für „Privatversammlungen“ geöffnet. Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts ist die Familie Bunz dann aus Waiblingen verschwunden, ihre Nachkommen haben sich seitdem über ganz Deutschland verstreut.

Einer dieser Nachkommen hat nun die Geschichte der Waiblinger Familie rekonstruiert und seine mehrjährigen Recherchen in dem Buch „Bürgertum und Frömmigkeit – Eine Familiengeschichte“ veröffentlicht. Autor Rainer Bunz leitete von 1974 bis 79 die Abteilung Film und AV-Medien im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP) und war danach bis zum Eintritt in den Ruhestand Spielfilmredakteur beim Ersten Deutschen Fernsehen (ARD). Seine Familienchronik schlägt einen historischen Bogen von den Zeiten der Reformation bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts.

Ursprünglich im Gebiet von Ulm ansässig, war die Familie vom 17. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts als Weißgerber vor allem im Fils- und Remstal präsent. 1708 zog einer der Söhne nach Waiblingen. „Wahrscheinlich waren es die besseren Berufsaussichten in der Gerberhochburg Waiblingen gewesen, die den 28-jährigen Johann Ulrich Bunz in erster Linie dazu bewogen hatten, Göppingen Adieu zu sagen“, vermutet der

## Das Buch

- Rainer Bunz: **Bürgertum und Frömmigkeit**, erschienen 2011 im Verlag Tredition, Hamburg.
- Das Buch kostet 24,90 Euro und soll Familienkundlern und **sozial-, glau-bens- und kirchengeschichtlich** interessierten Lesern ein Gewinn sein.

Autor. Hunger, Kriegslasten und große Armut kennzeichneten damals das Leben auch in Waiblingen. Es war die Zeit, als viele Menschen aus Schwaben, der Pfalz und dem Elsass nach Amerika auswanderten, als Ulrich Bunz 1708 Maria Margaretha Krauss heiratete und mit ihr eine Familie gründete.

## Durch seine Heirat erlangte er das Waiblinger Bürgerrecht

Durch die Ehe mit der Bürgertochter erlangte er das Waiblinger Bürgerrecht und damit einen Platz in der Zunft der Weißgerber. „Duch Fleiß und Tüchtigkeit, handwerkliches Können und wirtschaftliche Vernunft gelang ihm rasch der gesellschaftliche Aufstieg“, schreibt sein Nachfahre. Was sich schon daran gezeigt habe, dass er sich gleich zwei Häuser in der Unteren Sackgasse leisten konnte. Später fand die Familie Eingang in andere bürgerliche Milieus und verteilte sich auch geografisch in Gebiete außerhalb Württembergs, zum Beispiel nach Baden, dem Rheinland, der damaligen preußischen Provinz Sachsen und dem Königreich Sachsen.

Die Geschichte der Familie Bunz ist eng verwoben mit dem schwäbischen Pietismus – ein für den Autor selbst überraschendes Ergebnis. Schon früh hatten sich seine Vorfahren dem Pietismus zugewandt. Enge Verbindungen bestanden unter anderem zur Familie von Philipp Matthäus Hahn (1739–1790), später zu Christian Gottlob



Johanna Katharina Bunz, geborene Kauffmann, auf dem Buchcover. Das Gemälde entstand um 1800.

Barth (1799–1862) und den pietistischen Zirkeln um die Familien Josefhans und Völter sowie zu den Missionswerken in Basel und im Rheinland.

Heute in Waiblingen